© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Ausserdem teilt mir Herr Prof. Sagorski mit, dass er Neottia nidus avis, die bei Schulpforta (bei Naumburg a/S.) sehr häufig ist, zwar nie milchweiss, wohl aber sehr blassgelb bis weisslich gesehen hat.

Von Epipogon aphyllus, dessen Blütenstandsschäfte bekanntlich rötlich sind, giebt Herr Prof. Sagorski schon in der mit Herrn G. Schneider gemeinschaftlich herausgegebenen Flora der Centralkarpathen Teil II (Leipzig 1891) p. 476 an, dass er Epipogon aphyllus Sw. mit milchweissen Blüten am Katzenberge bei Béla-Höhlenhain in der Hohen Tatra angetroffen hat, und teilt mir brieflich mit, dass auch der ganze Blütenschaft annähernd diese Färbung hatte.

Auch hat er mir freundlichst ein solches getrocknetes Exemplar zugesandt. Doch lässt sich leider daran nichts mehr feststellen.

Über das Auftreten schneeweisser Stöcke von Lathraea squamaria hat Herr Dr. C. Müller in dieser Zeitschrift S. 1 d. J. berichtet. Schon vorher im Dezember 1890, also unabhängig von dieser Mitteilung teilte mir Herr Prof. Sagorski brieflich mit, dass er fast jährlich Lathraea squamaria in milchweissen Stöcken bei Schulpforta findet.

Während es sich bei Lathraea squamaria und vielleicht auch bei Epipogon aphyllus um eine ähnliche Erscheinung, wie bei dem Auftreten weisser Blüten, d. h. um die unterbliebene Ausbildung eines zur Anlockung dienenden ornamentalen Farbstoffes zu handeln scheint, könnte es sich bei Neottia bloss um das weitere Zurücktreten eines schon rudimentären Organs handeln. Auch erscheint nicht ausgeschlossen, dass es sich ähnlich wie bei der Panaschierung der grünen Pflanzen hier um einen pathologischen Zustand handelt.

Über die Bastarde der Potentilla sterilis Gck. (Fragaria sterilis L. — P. Fragariastrum Ehrh.) und der Potentilla alba L.

Von Professor Sagorski (Pforta.)

Eine nicht hybride Zwischenform zwischen Potentilla sterilis und P. alba ist als P. splendens Ramond (1815), syn. P. Vaillantii Lapeyr. (sub Fraga 1795) bekannt.

Weitere Synonyme derselben sind: P. alba *β*) splen-

dens DC. Prod. II 584; P. nitida Thuill. Fl. Paris. ed. V. p. 256 (non L.); P. montana Brot. Fl. Lusit. II 350.

Die Verbreitung dieser Art ist auf Frankreich und Spanien beschränkt.

Mit ihr wurde lange eine besonders aus Thüringen bekannte hybride Zwischenform verwechselt (z. B. noch von Koch in der Synopsis ed. III p. 191), von der mir folgende Standorte bekannt sind: Steiger bei Erfurt; Steigerthal bei Nordhausen; Troistedter Forst bei Weimar (Hausskneht); Isserstädter Forst bei Jena; Allstedt und Eisleben; Mühlhausen; Selkethal, Aschersleben, Hakel, Derenburg und sonst zahlreiche Orte des Oberharzes, Lemberg bei Sobernheim und Hellberg bei Kirn.

Wallroth erkannte diese Pflanze als Bastard und gab ihr in den Sched. crit. I p. 247 den Namen P. hybrida. Später entdeckte er, dass die Pflanze keimfähige Samen bringe, und, in dem Irrtume befangen, dass hierdurch seine erste Ansicht von der Hybridität der Pflanze widerlegt sei, beschrieb er sie in der Linnaea XIV 578 als eine selbständige, nicht hybride, aber von P. splendens Ram. verschiedene Art als P. fraterna; er wählte diesen Namen, um die nahe Verwandtschaft zur P. splendens anzudeuten.

Ilse hat ihr in seiner Flora von Mittelthüringen den neuen Namen P. heterophylla gegeben.

Die Thüringer- und ebenso die Harzpflanze sind unbedingt hybrid. Der beste Beweis hierfür ist der Umstand, dass die Pflanze in ihren Eigenschaften durchaus veränderlich zwischen den beiden Arten P. sterilis und P. alba steht und sich beiden Arten beliebig annähern kann.

Ehe wir hierauf näher eingehen, bemerken wir noch, dass bei der wahren P. splendens Ram. die Blattstiele dicht und horizontal-abstehend behaart sind, bei dem Bastard alba × sterilis hingegen locker und aufwärts abstehend — eine Ausnahme hiervon macht jedoch unsere später zu besprechende 3 Bastardform. — Bei P. splendens sind die Blätter fast regelmässig 3-zählig; bei dem Bastard 3—4—5zählig — eine Ausnahme macht auch hier unsere dritte Bastardform, bei der die Blätter fast immer nur 3zählig sind und nur ganz vereinzelt sich zuweilen ein 4zähliges Blatt findet. — Bei P. splendens sind die Blumenblätter bedeutend (3--4 mm) grösser als die Kelchblätter; bei dem Bastard ebenso gross als die Kelchblätter oder höchstens um 1 mm grösser.

Alle übrigen sonst angegebenen Unterscheidungsmerk-

male sind unsicher nnd schwankend resp. schwer in Worte zu kleiden. Hieraus geht schon hervor, dass unsere dritte Bastardform sich am meisten der P. splendens nähert.

Im Steigerwalde bei Erfurt lassen sich deutlich 3 verschiedene Bastardformen unterscheiden, nämlich

1) P. superalba × sterilis Gremblich (P. Gremblichii Gaud. in sched.)
2) P. alba × sterilis, die intermediäre Form, welche den Namen P. hybrida Wallr. zu führen hat
3) P. supersterilis × alba m. (P. Reineckei m.)

Sollen diese Bastardformen zusammengefasst werden, so hat natürlich der Bastard den Namen P. hybrida Wallr. zu führen.

Die erste Form erhielt ich in zahlreichen Exemplaren von meinem Freunde Reinecke in Erfurt als P. alba L. var.

Bei ihr sind die grundständigen Blätter wie bei P. alba fast nur 5zählig. Der Einfluss von P. sterilis zeigt sich hauptsächlich daran, dass d.ie Blättchen auf der oberen Seite feinbehaart sind (bei P alba sind die ausgewachsenen Blättchen oberseits kahl) und durch das etwas verschiedene Grössenverhältnis der Länge und der Breite der Blättchen, durch das die Blättchen der P. alba relativ schmaler erscheinen; auch ist bei dem Bastard das Blättchen häufig im obersten Drittel am breitesten, bei P. alba hingegen in der Mitte. Ferner ist auch die Behaarung auf der Rückseite der Blättchen und am Stengel bei dem Bastard geringer und bei weitem nicht so weiss-glänzend als bei P. alba, sondern mehr grauschimmernd. Im Habitus und in der Blattgestalt hat dieser Bastard grosse Ähnlichkeit mit P. alba.

Unsere Pflanze scheint nach der Zimmeter'schen Notiz: „P. Gremblichii zwischen dem Stammeltern im Gnadenwald bei Hall in Nord-Tirol; von Gremblich selbst gesammelte Exemplare sehen einer kümmerlich entwickelten alba L. so ähnlich, dass ich an wenigen, allerdings auch nicht gut erhaltenen Exemplaren keinen Unterschied konstatieren kann; von Gremblich kultivierte Exemplare, die ich in Sauters Herbar gesehen habe, stimmen jedoch auffallend mit P. hybrida Wallr. überein und haben teils 3-, teils 4 zählige Blätter; mittleres Blatt 38 mm lang, 20 mm breit, scharf gesägt, jederseits mit 6—8 Sägezähnen, unterseits weisslichgrau, anliegend behaart" wenigstens von Gremblich's kultivierten Pflanzen verschieden zu sein. Diese letz-

teren kultivierten Exemplare können unmöglich als P. superalba × sterilis aufgefasst werden. (Siehe hierüber auch die Bemerkung von Dr. Murr in der vorigen Nummer!)

Unsere Pflanze hat an dem mittleren Blättchen beiderseits 2—4 (meist 3) Zähne und kann sehr leicht mit P. alba verwechselt werden. Wir nehmen an, dass unsere Pflanze mit den nicht kultivierten Exemplaren Gremblichs, die Zimmeter erwähnt, mehr oder weniger übereinstimmt. Eine volle Übereinstimmung ist nicht nötig, um den Namen P. Gremblichii zu rechtfertigen, da eine P. superalba × sterilis nur der P. alba nahezustehen hat, ohne dass die Eigenschaften, in denen dieses geschieht, immer dieselben zu sein brauchen. Wir können uns z. B. sehr gut denken, dass es auch Formen der P. superalba × sterilis geben kann, bei denen die Blättchen oberseits kahl sind, besonders da dieses selbst bei dem intermediären Bastard nicht selten der Fall ist.

(Schluss folgt.)

Ein Beitrag zur südmarokkanischen Flora.

Von Prof. Dr. J. Palacký in Prag.

Durch die Güte des Herrn Tempsky erhielt ich eine kleine Sammlung südmarokkanischer Pflanzen zur Ansicht, die er von J. Králík kaufte und die aus dem Herbarium des † Cosson stammt. (Durch des letzteren Tod wird wohl seine atlantische Flora stocken.) Das wertvollste Element derselben bilden Pflanzen aus Tazerault, einem Kanton des Antiatlas (südlich von Agadir u Tarudant), die der berühmte Reisende Mardochäus 1874 ünd 1876 gesammelt hat. Die letzteren fehlen in Ball's Spicilegium Florae Maroccanae (1878), sowie in Cosson's Index (1875), ja selbst im Compendium Cosson's (1887), das nur bis zu den Cruciferen (incl.) reicht, fand ich eine Lücke (s. u.) Ich erlaube mir deshalb dies Verzeichnis mit Anschluss der überhaupt oder wenigstens hier in Prag indeterminabeln Raphanus (cf. Landra), Vicia, Poterium, Daurus, Spitzelia, Nepeta, Rumex mitzuteilen.

Im allgemeinen zeigt die Flora des Antiatlas bereits entschiedenen Wüstencharakter wie schon aus den zwei einzigen Bäumen: Acacia gummifera Willd., Efedra altissima Desfont. hervorgeht. Alle Pflanzen haben starke Wurzeln (selbst z. B. Silene und Erodium), haarige oder stachlige kleine Blätter und ein gelbes Kolorit — mit Ausnahme der Unkräuter und Halophilen, die die Dürre weniger angreift. Die Verwandtschaft zeigt nach Osten, weshalb ich die bezügliche Verbreitung nach Boissier, Ascherson etc. hinzufüge. Das Zeichen × bedeutet bereits im Index Cosson's, × × bei Ball (Spicilegium), M = mediterran. Von 465 Pflanzen der Atlasflora Ball's (in Hooker's Marokko) sind hier nur 73 (aus 230) aufgeführt.

1) × × **Papaver hybridum L.** Ida Ušemlal Mard. — sonst Agadir, Atlas, Cyrenaika, Spanien, Laguat, Djelfa, Biskra, Aegypten, Canaren, Palästina, Persien, Krim, Habesch etc. M.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Deutsche botanische Monatsschrift

Jahr/Year: 1891

Band/Volume: 9

Autor(en)/Author(s): Sagorski Ernst Adolf

Artikel/Article: Über die Bastarde der Potentilla Sterilis Grck. (Fragaria sterilis L. Â— P. Fragariastrum Ehrh.) und der Potentilla alba L. 51-54